

Management Summary zur Fallstudie «BIM-Koordinationsitzungen»

Folgend werden die wichtigsten Erkenntnisse aus der Fallstudie zu den Dimensionen Raumeinrichtung, Mensch-Mensch- und Mensch-Technik-Interaktion sowie Moderation dargestellt. Entwickelt wurden drei prototypische Kollaborationsräume, welche auf empirisch fundierten technischen und infrastrukturellen Gestaltungsdimensionen basieren. Diese Prototypen sollen in einer Anschlussstudie evaluiert und weiterentwickelt werden.

Ausgangslage und methodisches Vorgehen

Mit der Einführung der BIM-Methode verändert sich auch die Planungslogik. Weg von der bisherigen sequenziellen und geteilten Form hin zu einer simultanen Bearbeitung. Dies stellt nicht nur veränderte Anforderungen an die Planenden sondern auch an die Infrastruktur. Um das Potential koordinierter digitaler Bauwerksmodelle zu nutzen und die ständige Stimmigkeit und Widerspruchsfreiheit der verschiedenen Arbeitsschritte zu planen und sicherzustellen, werden mit der BIM-Methode so genannte «integrierte Kollaborationsworkshops» (ICE-Sessions) durchgeführt. Dabei handelt es sich um Projekt-Koordinationsitzungen, bei denen durch integrierte, transdisziplinäre Kollaboration Lösungs- und Entscheidungsfindung herbeigeführt werden (SIA 2051). Zur optimalen Abwicklung von Projekt-Koordinationsitzungen braucht es eine adäquate technische und infrastrukturelle Unterstützung des Sitzungsortes. Bis anhin gibt es jedoch keine empirisch fundierten Standards, wie ein solcher Kollaborationsraum eingerichtet werden soll.

Ziel der Fallstudie war es, entsprechende Gestaltungsdimensionen für Kollaborationsräume zu beschreiben. Der Kollaborationsraum als Setting soll dabei die Teilnehmenden fördern, integrativ und kommunikativ an einer Lösungs- und Entscheidungsfindung zu arbeiten.

Zur Beschreibung wichtiger Aspekte eines Kollaborationsraumes wurden standardisierte Beobachtungen von Projekt-Koordinationsitzungen durchgeführt. Dabei wurden die Themengebiete Raumgestaltung, Mensch-Technik- und Mensch-Mensch-Interaktion sowie Moderation berücksichtigt. Die gewonnenen Daten wurden mithilfe eines morphologischen Kastens aufbereitet. Die Bildung der Parameter erfolgte induktiv aus der Codierung der Beobachtungsdaten. Dabei wurde berücksichtigt, dass diese den Anforderungen nach logischer Unabhängigkeit, allgemeiner Gültigkeit sowie Relevanz gerecht wurden.

Zentrale Ergebnisse

Aus der Datenanalyse haben sich die folgenden Gestaltungsdimensionen für einen Kollaborationsraum als prozess- und leistungsrelevant erwiesen:

- Zonen
 - Setting
 - Sitz- und Schreibmobilier
 - Screen/Beamer
 - Hilfsmittel
 - Extras
- (siehe Abbildung 1)

Für die Auswahl der Ausprägung der Parameter ist es wichtig, das Ziel der Sitzung vorgängig zu bestimmen. Unter Berücksichtigung der dazu angedachten Moderationsform kann der Kollaborationsraum entsprechend gestaltet werden. Der morphologische Kasten dient dabei als Instrument, verschiedene Varianten zu skizzieren und eine Variante zusammenzustellen. Die Ergebnisse setzen auf dem Behavior Setting-Konzept nach Barker (1968) auf. Darin besteht ein Setting aus stehenden Verhaltensmustern von mehreren Personen einer bestimmten sozialen Umwelt, die zu einem bestimmten Zweck, zum selben Zeitpunkt und in einer bestimmten

räumlichen Umwelt bzw. Ort ausgeführt werden. Die Gestaltung eines Settings hat somit einen direkten Einfluss auf das Verhalten der im Setting anwesenden Personen.

Parameter	Ausprägungen (Lösungsmöglichkeiten)				
	1	2	3	4	5
A Zonen					
B Setting					
C Sitzmobiliar					nichts
D Schreibmobiliar					nichts
E Screen / Beamer	0	1	2	3	4
F Hilfsmittel					
G Extras					nichts

Abbildung 1 Morphologischer Kasten zu technischen und infrastrukturellen Gestaltungsdimensionen

Implikationen für die Praxis und Ausblick

Mit der Beschreibung der Gestaltungsdimensionen ist es gelungen, den Kollaborationsraum als ein Behavior Setting zu etablieren. Damit wird die Wichtigkeit einer prozess- und zielorientierten Gestaltung eines Kollaborationsraumes greifbar. Die Praxis verfügt nun über ein Instrument, um Kollaborationsräumen zu planen und einzurichten.

In einem nächsten Schritt sollen die prototypischen Kollaborationsräume auf ihre Wirkung hinsichtlich der angestrebten Ziele evaluiert werden. Dies kann methodisch mit einer Vor- und Nachher-Studie umgesetzt werden. Ebenfalls soll die Moderation und Organisation in das Gesamtkonzept zur Gestaltung integrierter Kollaborationsworkshops einbezogen werden, indem standardisierte Moderationsformen und –techniken für die Zielerreichung definiert werden.

Hinweis: Weitere Informationen zum gesamten Forschungsvorhaben finden Sie unter <https://www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen/bauwesen>

Danksagung: Ein besonderer Dank gilt Losinger Marazzi AG und den Beteiligten der Projektsitzungen für die konstruktive Zusammenarbeit.